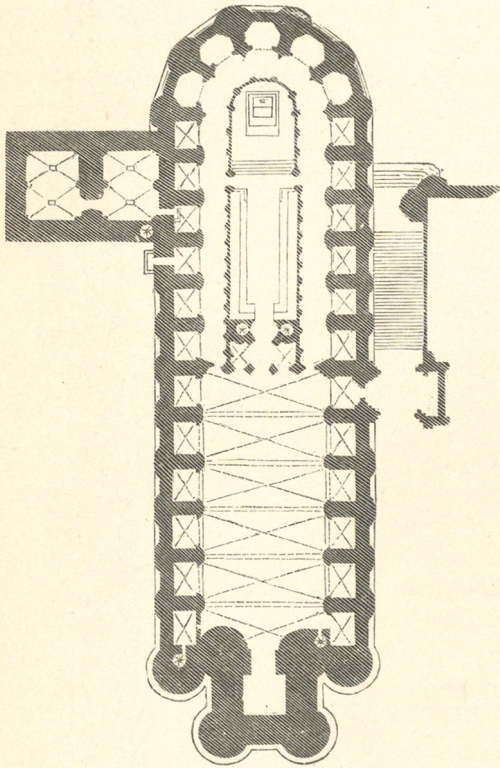


welche die Franzosen als Flamboyantstyl bezeichnen. Der Ausdruck ist zunächst von dem Fenstermaaßwerk hergeleitet, dessen Figuren aus flammenförmigen Mustern (den sogenannten Fischblasen) zusammengesetzt sind. Auch sonst erscheinen die Formen vielfach phantastisch umgestaltet, geschweifte Kielbögen werden besonders an den Portalen häufig angewendet, und die Flächen mit glänzender Decoration in ähnlich willkürlichen Formen überkleidet. Auch an den Gewölben kommen, in Verbindung mit dem complicirten Rippenystem der netz- und sternförmigen Compositionen, mancherlei Maaßwerkmuster vor. Außerdem wird ein keckes, pikantes

Spiel mit den wichtigsten Elementen der Structur getrieben, indem man die Rippen an dem Kreuzungspunkte in einer freischwebenden Console endigen läßt. In glänzendstem Reichthum treten alle diese phantastisch spielenden Motive an dem unter Fig. 617 aufgenommenen Lettner der S. Madeleine zu Troyes vom J. 1506 auf, wo zugleich die reiche Zackenbesetzung der Bögen ebenfalls als Merkmal dieser Epoche Beachtung verdient.

Im südlichen Frankreich erfährt die gotische Architektur mancherlei Umgestaltungen. Sie wird massenhafter behandelt, die Verhältnisse sind minder aufstrebend, die horizontalen Linien vorwiegend. Die Strebe Pfeiler sind schlicht, derb, oft abgerundet, meistens ohne Fialenbekrönung, die Dächer nach der Bauweise des Südens flach ansteigend, die Façaden einfach behandelt. Ein interessantes Beispiel bietet die Kathedrale von Alby, an deren Grundriß (Fig. 618) sich die Tendenz dieser Bauten auf weite einfache Verhältnisse erkennen läßt. Sie wurde 1282



Süd-
französische
Monumente.

Kathedrale
von Alby.

Fig. 618. Kathedrale zu Alby.

begonnen, aber erst 1512 vollendet. Ein langgestrecktes, einschiffiges Langhaus setzt sich ohne Unterbrechung durch ein Kreuzschiff bis zum polygonen Chorschluß fort. Die Streben bilden, nach innen gezogen, Kapellenreihen, welche in doppelten Geschossen über einander das Hauptschiff begleiten. Die ansehnliche Breite des letzteren, dessen Kreuzgewölbe gegen 19 M. Spannweite bei 31,18 M. Scheitelhöhe haben, die prachtvolle malerische Ausschmückung aller Wand- und Gewölblflächen, der reiche steinerne Choreinbau, eine der üppigsten Schöpfungen des Flamboyantstyls (das Gebäude selbst ist von Backsteinen errichtet), geben dem Inneren eine bedeutende künstlerische Wirkung. Das Aeußere ist massenhaft, festungsartig behandelt, und nur die an der Südseite liegende prachtvolle Hauptpforte, zu der eine Freitreppe hinaufführt, in den zierlich spielenden Formen der Spätzeit, gibt hier eine reichere Wirkung. — In einer dem System der nördlichen Bauten sich nähernden Weise